

Jesus vor Pilatus
„Pflöcke einschlagen“ – Passionsandacht 3
Stieghorst am 17.04.2019

Liebe Andachtsgemeinde,

eins der interessanten Gespräche, die Jesus in den Evangelien führt, eins, das ich an anderem Ort schon von verschiedenen Seiten aus beleuchtet habe, ist das mit Pilatus, wie es uns das Johannesevangelium überliefert.

Zur Vorgeschichte: Der Hohe Rat, nachdem er seinen Mordbeschluss gefasst hat, bringt Jesus zum Prokurator, zu Pontius Pilatus, und fordern den auf, das Urteil zu vollstrecken. Der ist in der Provinz oberste Instanz, politisch, militärisch und juristisch. An ihm führt kein Weg vorbei. Über den Beweggrund, warum sie Jesus bringen, lassen sie den Römern allerdings im Unklaren, was den höchst miss-trauisch macht.

Deswegen will er sich selbst ein Bild machen und beschließt, Jesus zu befragen. Ab hier möchte ich den Text zu Wort kommen lassen:

Pilatus ließ Jesus rufen und fragte ihn: Bist du der König der Juden?

Jesus antwortete: Sagst du das von dir aus, oder haben es dir andere über mich gesagt?

Pilatus entgegnete: Bin ich denn ein Jude? Dein Volk und die Hohepriester haben dich an mich ausgeliefert. Was hast du getan?

Jesus antwortete: Mein Königtum ist nicht von dieser Welt. Wenn mein Königtum von dieser Welt wäre, würden meine Leute kämpfen, damit ich den Juden nicht ausgeliefert würde. Nun aber ist mein Königtum nicht von hier.

Da sagte Pilatus zu ihm: Also bist du doch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit Zeugnis ablege. Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört auf meine Stimme.

Pilatus sagte zu ihm: Was ist Wahrheit?

Nachdem er das gesagt hatte, ging er wieder zu den Juden hinaus und sagte zu ihnen: Ich finde keine Schuld an ihm.

Hatten wir gestern beim Hohen Rat einen nahezu fanatischen Hass auf Jesus beklagen müssen, begegnet hier eine völlig andere, wenn auch genauso grundsätzliche Ablehnung. Man könnte sie so zusammenfassen: Was geht mich das an?

Pilatus erscheint wie einer, der halb belustigt, halb genervt das Spiel mitspielt. Anders ist es wohl nicht zu erklären, dass der Ankläger den Angeklagten fragt, was denn die Anschuldigung sei.

Aber eigentlich hat er seine Beurteilung im Kopf schon fertig. Das ist eine innerjüdische Fehde. Das ist nichts, was mich und meine Interessen berührt. Also ist seine Befragung eher spielerisch: Er fragt, ob Jesus der König der Juden sei. Und wir haben im Hinterkopf, dass nur die Römer sich berechnen sehen, jüdische Könige ein- oder abzusetzen. Als Jesus rückfragt, wie er das denn sehe, entzieht er sich.

Jesus antwortet im Folgenden auf eine nicht gestellte Frage: Bist du gefährlich? Nein, nicht nach deinen Maßstäben. Mein Königreich ist nicht von dieser Welt. Aber eine Feinheit sollten wir mithören. Jesus sagt nicht, dass es nicht für diese Welt sei. Wohl nicht von ihr, aber für sie.

Hier geht es um eine ganz andere Spielklasse. Hier geht es nicht darum, wer eine Provinz, wer ein Weltreich, hier geht es darum, wer den Kosmos regiert. Hier geht es darum, wer über die Wahrheit verfügt. „Ich bin der, der die Wahrheit bezeugt.“ Das macht mich zum unumwundenen Herrscher.

Pilatus antwortet darauf mit der Rückfrage, die tief in seine Seele schauen lässt: „Was ist Wahrheit?“

Für mich schwingt da tiefe Enttäuschung mit. Halten wir uns bewusst: Wir haben es hier mit einem sicher hochgebildeten Römer zu tun, vertraut mit den klassischen griechischen Philosophen, mit einer Top-Ausbildung. Für so einen ist Wahrheit ein entscheidender Begriff und Zentrum des Weltverständnisses. Pilatus ist mit dem Anspruch gestartet, römische Kultur und römische Zivilisation in die Welt zu tragen. Sicher ein wenig hochmütig, aber doch voller Sendungsbewusstsein, allein der Ehre und der Wahrheit verpflichtet.

Und dann ist er in die Machtpolitik geraten, auf der Karriereleiter geklettert, hat Kompromisse schließen müssen, zunehmend auch faule. Hat lernen müssen, dass der Zweck die Mittel heiligt. Hat erlebt, dass Wahrheit verkauft und manchmal auch verraten sein will und das Gute manchmal am besten auf dem Mist der Lüge gedeiht. „Was ist Wahrheit?“ In dieser Frage steckt alle Abscheu über sich selbst, alle Müdigkeit eines langen enttäuschten Lebens.

Und es steckt darin die akzeptierte Niederlage gegen die immer wieder anbrandende Versuchung. Pilatus ist darüber Pragmatiker geworden. Wahr ist das, was nützlich ist.

Und das heißt: Pilatus ist ein gescheiterter Mensch. Er weiß es. Und der, der ihm da gegenübersteht, deckt das mit seiner Standhaftigkeit unbarmherzig auf. Jesus spiegelt ihm die Wahrheit seines Daseins.

Und seine Überheblichkeit, mit der er in diese Begegnung gestartet ist, und seine Absicht, sich zu entziehen, ist bravourös gescheitert. Wenn Jesus seinen Anspruch erhebt, dann kann sich niemand entziehen, nicht in die Weite und auch nicht in die Höhe.

Der Pflock ist eingeschlagen. Keine Herkunft, kein Lebensbereich, keine Lebensfrage kann sich entziehen. Es ist nicht auf den Glauben beschränkt, dringt ins Zusammenleben, in die Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, über windet Brandmauern der Geschlechter, des Alters, der Herkunft, der Positionen. „Er kam in sein Eigentum.“ Mag sein, dass die Seinen ihn nicht aufnahmen. Aber das ändert nichts an der Tatsache, dass es seins bleibt und seine bleiben.

Das haben die zu spüren bekommen, die ihn nach ihrem Bild formen wollten. Das haben die zu spüren bekommen, die ihm seine Freiheit bestritten. Und das hat auch der zu spüren bekommen, der sich als nicht angesprochen erklärte.

Jesus hat seine Pflöcke eingeschlagen. Pilatus zumindest hat das erkannt. Und er geht raus und sagt: „Ich finde keine Schuld an ihm.“ Doch auch bezeichnend, dass er das nicht bis zur letzten Konsequenz durchhalten kann – und so tragisch zu dem wird, der das Urteil dann doch vollstreckt.

Amen.